

Dresdner Volkszeitung

Verlagsamt: Dresden, Raben & Comp., Nr. 20018.

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Verlag: Dresden, Sebr. Arnhold.

Abonnementpreis einschließlich Frangierkosten monatlich 2,75 M., durch den Post bezogen vierteljährlich 8,25 M., unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 12,00 M.
Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Redaktion: Bettendorferplatz 10, Tel. 25 261.
Sprechstunde nur nachmittags von 12 bis 1 Uhr.
Verwaltung: Bettendorferplatz 10, Tel. 25 261.
Verlagszeitung von 7 Uhr morgens bis 6 Uhr nachm.

Anzeigenpreis: die 6spaltige Kopierzeile 1,50 M., Familienanzeigen 1,00 M., die 6spaltige Reklamzeile 4,80 M., einschließlich Inkostensteuer. Für mehrmalige Aufnahme Rabatt. Inserate sind im voraus zu bezahlen. Ohne Verpflichtung zu Aufnahme an vorgeschriebenen Tagen. Ihre Preisliste beiliegend 20 Pf.

Nr. 50

Dresden, Dienstag den 2. März 1920

31. Jahrg.

Ende des französischen Eisenbahnerstreiks

Strasbourg und Moskau

Auf dem Sozialistenkongress zu Strasbourg wurde am Sonntag die Diskussion über die Frage des Beitritts zur dritten Internationalen eröffnet. Generalsekretär Longuet wies in der Eröffnungsansprache darauf hin, daß sowohl die deutschen Unabhängigen als auch die Schweizer Sozialdemokratie sich geweigert haben, der dritten Internationalen ohne Vorbehalte beizutreten. In der darauffolgenden Aussprache wurde von den Gegnern des Beitritts die Frage aufgeworfen, wie sich die Extremisten denn die Verantwortung der Sozialdemokratie denken. Es sei doch verfehlt, die erprobten Organisationen der zweiten Internationalen zu verlassen, um sich ins Unbekannte zu begeben. Hierbei wird man ja auch gar nicht, ob alle aufgenommen werden. Der Führer Weill beschwor die Versammlung, nicht durch blinde Zustimmung zu den bolschewistischen Grundfragen ein Zurückgehen des Sozialismus in Frankreich herbeizuführen. Longuet verlor einen Kampf gegen Lenin, in dem gelangt wird, daß Lenin kein Wohlwollen für die Rechte wie Trade, Longuet und Semiat empfinden könne, und daß es nicht genüge, die Diktatur des Proletariats der Form wegen anzunehmen. Renaudel verwies auf die Haltung der französischen und deutschen Sozialisten während des Krieges und ätzte dann folgenden Ausdruck heraus: „Die erste Pflicht des bolschewistischen Sozialismus besteht darin, die Niederlage des eigenen Vaterlandes herbeizuführen.“ Renaudel fragte dann: „Welcher französische Sozialist würde es wagen, öffentlich zu sagen, man wolle dazu beitragen, die Niederlage Frankreichs herbeizuführen?“ Vorwort in längeren Ausführungen alsdann für den Anschluß an die dritte Internationale ein und verlangte die Erklärung von Arbeitern. Renaudel erklärte sich ebenfalls ohne Vorbehalte als Anhänger der dritten Internationalen. Lenin forderte zwar auch den Eintritt aus einer Internationalen, die im Verfall begriffen sei, forderte aber nicht zugeben, daß sich eine Internationale bilde, der die bolschewistische Partei und die englische Arbeiterpartei fernblieben. Die Beratungen über diesen Gegenstand werden fortgesetzt.

Nach einer Handlung aus Strasbourg ist gestern Nachmittag in der Schlusssitzung des Sozialistenkongresses festgestellt worden, daß die Eisenbahner von Elsass-Lothringen sich dem Zustand angeschlossen haben.

Der sozialistische Abgeordnete Lazzari, früherer Sekretär der sozialistischen Partei Italiens, war von seiner Partei beauftragt worden, dem sozialistischen Nationalkongress in Strasbourg beizutreten. Die französische Delegation in Rom hat sich jedoch geweigert, Lazzari einen Sitz auszustellen. Daraufhin haben die anderen italienischen Sozialisten, nämlich Graziani und dessen Sogruppe ebenfalls darauf verzichtet, ein Wort zu verlangen.

Das Endergebnis

Strasbourg, 2. März. Bei der Abstimmung über die Frage des Beitritts zur zweiten oder dritten Internationalen erhielt die Richtung Longuet die Richtung Vorliot, die für den bedingungslosen unverzüglichen Beitritt eintrat, 2620 Stimmen, und die Richtung Blum, die sich von der Richtung Longuet nur durch geringe Nuancen unterscheidet, 730 Stimmen. Die Richtung Renaudel sah sich gezwungen, ihre Resolution zurückzugeben. Durch diese Abstimmung ist die Einigkeit in der französischen Sozialistischen Partei gewahrt, die für den Anschluß an die dritte Internationale eintritt. Dieser Anschluß ist jetzt beschlossene Sache, wenn auch Vorliots Richtung nicht die Mehrheit erhielt.

Wie steht es um Rußland?

Kopenhagen, 1. März. Die dänische und norwegische linkssozialdemokratische Presse bringt in letzter Zeit recht viele Klagen über die Lage in Rußland, die angeblich günstige wirtschaftliche Lage Sowjetrußlands und die produktionsfreundliche Haltung der Sowjetregierung behandelt.

Daily News dagegen bringen eine außerordentlich pessimistische Schilderung des Sonderberichterstatters der Remport World über die Zustände im roten Rußland. Das Hungerwesen ist erschüttert. Eine großangelegte Offensive gegen Polen oder einen andern Nachbarstaat ist daher ausgeschlossen. In Moskau, Petersburg und andern Industriestädten gehen rund acht Millionen Menschen langsam, mittelstufenweise an Hunger zu Grunde. Die Sterblichkeit in Moskau beträgt 30 Prozent. Das Land wird von Seuchen heimgesucht.

Nach berühmtem Muster

Der falsche Demetrius, der Held des Schiller'schen Tragödien und des Debellenden Dramas, findet heute seine Nachfolger. Aus Sibirien wird berichtet, daß nach dort eingelaufenen Nachrichten aus den verschiedensten Orten Rußlands, besonders Sibiriens, falsche Großfürsten und Kaiserinnen aufzutauchen. Die bolschewistischen Behörden haben eine energische Jagd nach diesen falschen Romanows angeestellt.

Paris, 1. März. Der Nationalen Eisenbahnerverband teilt mit, daß infolge der Besprechungen beim Ministerpräsidenten eine Einigung mit den Vertretern des Verbandes und der Eisenbahndirektionen erzielt wurde. Daher wird der Beschluß, die Arbeit sofort wieder aufzunehmen, vom Verbands gegeben werden.

Eine Zusatznote Wilsons

Paris, 1. März. Daily Telegraph berichtet, Präsident Wilson habe in der Adressenrede eine Zusatznote geschickt. London, 20. Februar. Daily Mail meldet, daß die Südslawen und Italiener, um eine freundschaftliche Regelung der adriatischen Streitfrage zu erzielen, in unmittelbaren Gedanken austausch getreten sind. Man erwartet eine baldige Lösung.

Der Heilige Krieg

In den parlamentarischen Kreisen Konstantinopels, die von nationalistischen Führern gegebene Parole Folge leisten, ist man überwiegend der Ansicht, daß einzig ein bewaffneter Widerstand den Verband dazu bringen werde, die Lebensnotwendigkeiten der Türkei anzuerkennen. Die Regierung verhält sich vergeblich, die Ruhe wiederherzustellen. Die Mehrheit des Parlaments bleibt allen Warnungen zur Vorsicht abgeneigt. Die Regierung gab Mustafa Kemal Pascha zu verstehen, er werde die Verhinderung des Friedens verhindern, wenn er dem Blutvergießen nicht ein Ende bereite. Dieser antwortete, daß er den Kampf fortsetzen werde, um zu zeigen, daß die Türkei ihr Recht mit den Waffen verteidigen könne und müsse.

Die englischen Blätter vom 28. Februar bringen ein Telegramm aus Kairo über die Kämpfe in Syrien, nach dem Türken und Araber Alexandria genommen haben.

Die Reaktion im Lande

Von Philipp Scheidemann

Unter den viel verlästerten und beschpöten Geheimtäten gibt es viel mehr Lächerlichkeit, Fleiß und Gewissenhaftigkeit, als der Feindesrede gemeinhin annimmt. Freilich gibt es unter den Direktoren, Landräten, Scheinräten und Sekretären in den staatlichen und Reichsbüros auch viel mehr reaktionäre Gesinnung und selbstbewußt reaktionäre Tatkraft, als mancher sich träumen läßt.

Es wäre direkt unanständig, verlangen zu wollen, daß ein bisher konservativ gesinnter, kaiserbegeisterter Mann sich über Nacht — und hätte er diese Nacht selbst zur Leiter der kaiserlichen Randbestellungen verwendet — in einen überzeugten Republikaner verwandelt soll. Das ist natürlich auch nirgends verlangt worden. Vieles aber sind Beamte des alten Systems am Tage nach dem Umsturz an die neuen Männer herangetreten mit der Versicherung, daß sie „schon immer“ zur Sozialdemokratie sich bekennen hätten und nun froh seien, offen für ihre Überzeugung eintreten zu können. Natürlich hat es in Wirklichkeit Beamte gegeben, die ihre freigebliebene Bestimmung sorgfältig verbergen mußten; aber im allgemeinen haben die so plötzlich Sozialdemokraten geworden wohl keinem Menschen imponiert; sie sind vermutlich auch überall mit der nötigen Vorsicht behandelt worden.

Die Beamten verdienen Achtung, die, obwohl sie keinesfalls einverstanden sind mit dem Umsturz der politischen Verhältnisse, trotzdem ihre Amtspflichten weiter erfüllen, weil sie erkannt haben, daß im Interesse des Volksganges nirgends Störungen eintreten dürfen, daß fleißig gearbeitet werden muß, nicht nur in den Privaten und staatlichen Schreibstuben, sondern auch in den privaten und staatlichen Schreibstuben. Sie denken an die „gute alte Zeit“ zurück, haben sich aber überzeugt, daß deren Wiederkehr aussichtslos ist und dienen deshalb in lauter Weise, wenn auch schmerzbehaftet, dem Neuangeordneten. Das ist der alte, tüchtige Geheimrat, dem die Pflichterfüllung über alles geht.

Es gibt aber noch einen andern Typ, das ist der in der Verwaltung oder der Schule tätige Streber, der bis auf die Knochen konservativ oder antisemitisch ehemalige Korpsstudent und Referendarius, der unter allen Umständen Karriere machen wollte oder seinem „blauäugigen, blonden Germanenjungen“ oder Mädchen als unvergleichlicher Held erscheinen will.

Ich will nicht bei der Torrede aufhören. Es soll rund herum gelacht werden: die reaktionären Beamten und Lehrer sind eine große Gefahr für die junge deutsche Republik. Wer außerdem die Augen nicht gewaltsam verschließt vor dem, was von reaktionären Reichswehroffizieren geleistet wird, dem wird auch die Forderung nicht unbedeutend vorkommen, daß es die höchste Zeit ist, hier und dort gründliche Auslese zu halten. Wer der Republik aus Gründen seiner Überzeugung nicht loyal dienen kann, oder wer sich berufen fühlt, für die Wiederherstellung der Monarchie

Das Reich und die Wasserstraßen

(Eigene Drahtmeldung)

Würzburg, 2. März. In Würzburg fanden vorige Woche Beratungen über die Verwirklichung der Wasserstraßen statt. Die Beratungen gliederten sich in zwei Teile: Die Verhandlungen der Länder untereinander und die Reichs- und Länderministerkonferenz. In den ersten Verhandlungen wurde Stellung genommen zum Angebot des Reiches wegen der Finanzierung der Wasserstraßen, ebenso zu den Beratungen über die Unterhaltungsstellen über das Anleihen und über Anleihen, die aus Wasserbauten entstanden sind, über die Verhältnisse der Wasserstraßen, die Tarifverträge und über die zünftige Organisation. Es wurden bestimmte Richtlinien für die anschließenden Verhandlungen mit dem Reich festgelegt.

In der zweiten Konferenz wurde dem Vorschlag des Reiches zugestimmt, daß die Kosten der Unterhaltung der Wasserstraßen vom Reich zu übernehmen sind, ohne daß die Länder selbst eine Entschädigung an das Reich zahlen. Weiter wurde die Frage einer Gewährleistung für ausgenutzte Kanäle erörtert. Die Länder fordern, daß das Reich die im Bau befindlichen Wasserstraßen zur Vollendung bringe. Wegen des Neubaus des Mitteldeutschen Kanals, der Kanalierung des Neckars, Mainkants und Donauregulierung der Kanäle behält sich das Reich die Freiheit der Entscheidung vor. Das Reich wird nun zunächst mit den einzelnen Ländern in Verhandlungen treten, die ziemlich lange Zeit in Anspruch nehmen werden, so hat die Verwirklichung erst am 1. Oktober in Kraft treten kann.

Französischer Luftpostdienst

Eigener Drahtbericht

Paris, 2. März. Der Flugpostdienst hat gestern morgen seine Tätigkeit aufgenommen. Ein Postflugzeug aus Boulogne ist in Brüssel eingetroffen. Drei Luftlinien, und zwar Tour-Bordeaux-Dijon-Genève-Marseille und Brüssel-London sind bereits in Betrieb. Heute wird der Luftpostdienst nach Strasbourg beginnen. Auf der Linie Lyon-Marseille finden Goliath-Flugzeuge Verwendung.

und der Klassenrechte zu wirken, der soll auch so viel Mannesmut aufbringen, seinen Dienst zu quittieren. Wer von den Herrschaften aber trotz allen heldenhaften Reden und Taten diesen Mut nicht aufbringen kann, oder wer lediglich im Amte bleibt, um es für reaktionäre Zwecke zu mißbrauchen, der muß von seinem Amte entfernt werden.

Ungemein lehrreich ist fernerlich der Vortrag Erzberger's. Selbsterklärend, was für einen Diensteißer müssen da viele Beamte in vielen Kreisen entwickelt haben, um alle die Hölzer zu sammeln, aus denen der Scheiterhaufen errichtet worden ist, um den allzu betriebsfertigen Partijos darauf zu verbrennen.

Ein andres Beispiel. Ein Geheimrat in einer Provinzialregierung beruft die Redakteure der Tagesblätter zusammen, um sie an der Hand der von ihm entsprechend erläuterten Akten gegen keinen (sozialdemokratischen) Minister zu setzen. Das Faktum wurde sofort festgestellt. Trotzdem war der Mann 24 Stunden später noch im Amte. Vielleicht ist er es heute noch, nach 14 Tagen.

Was im Lande an reaktionärer Arbeit geleistet wird, ist wie befürchtet werden muß, in Berlin nicht genügend bekannt und kann infolgedessen auch nicht in der erforderlichen Weise beachtet und bekämpft werden. Folgendes schienen haben sich die Verhältnisse an den höheren Schulen gestaltet. Nicht nur Lehrer betätigen sich in der Schule offen reaktionär, sondern auch reaktionäre, auch unverständliche Eltern tragen die Politik in die Schule, besonders aber geküßt das von solchen jungen Leuten, die vor ihrem Heldentum der Realschulen und Gymnasien angehört haben, dann als Rekruten zurückgeführt sind und nicht recht wissen, was sie nun anfangen sollen. In einer Provinzialstadt haben jüngst Gymnasialisten zu Hunderten, ausgerüstet mit Pfeilen, Stinkbomben und ähnlichen geistlichen Waffen, eine Volksversammlung, in der ein Redner über den Antisemitismus sprach, in der unangenehmen Weise geführt. Das war freilich nur möglich, weil die Arbeiterkraft in jener Versammlung nur sehr schwach vertreten war. Technisch Berliner Fälle sind zu besorgen, als daß es sich lohnt, hier auf sie zurückzukommen. Unsere Genossen werden gegebenenfalls energisch zur Selbsthilfe greifen und die Herren Jungen, die sich in irgendwelcher Versammlung unliebsam bemerklich machen sollten, mit Denksteinen heimlich, die in demselben Reizdurst abgelegt sind.

Für die Schulen liegt freilich ein dringender Notstand vor — für Lehrer und Schüler, ja für das ganze Volk. Der gesamte Unterricht war bis zur Revolution eingestellt auf den deutschen Sieg über den französischen „Erbsind“, den Amt der großen Männer, der kaiserlichen Vorkämpfer, deren größter — wenn auch nur im Manöver — der Kaiser selbst war. Von alledem ist nichts geblieben. Aus dem Sieg von 1870/71 ist die große Katastrophe von 1918 geworden. Der Kaiser und der Kronprinz sind geflohen. Die Monarchie ist erledigt. Die Revolution hat Männer aus dem Volke zur Regierung